

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 29

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Charlie ist jetzt aufgesprungen. Seine großen Augen, starr auf einen vagen Punkt gerichtet, sehen das alles noch einmal. Um seiner Bewegung Herr zu werden, muß er — er kann nicht anders — über den Perser seines Zimmers trippeln, auf den Ballen und mit auswärts gerichteten Spitzen, so wie Hurrydale damals vor ihm hergetrippelt war, wie ein Fatum, wie eine — wenn man so sagen darf — Glücksfee, die ihm auf dem Weg zur Höhe voran geschwebt war und dann verschwand. Und plötzlich ist Charlie am Telefon und schreit dem verdutzten Sekretär in die Ohren: Machen Sie alles fertig für meine Abreise; ich fahre noch heute nach London.

*

„ — — Ach so, ja, daß ich es nicht ver-
gesse, ein Tunichtgut war er auch, oder ein
Pechvogel und wahrscheinlich beides zusam-
men. Bei mir war er nicht lange. Einen
Augenblick, Herr,“ und der Fuhrwerkshalter
Willis schlug eine verstaubte Kladde auf und
suchte, die kurzichtigen Augen dicht am Zeige-
finger, bis er es hatte. „Hier ist er — Billy
Hurrydale. Drei Monate hielt ich es mit
ihm aus. Vor sechs Jahren war das, und
viermal habe ich Polizeistrafen für ihn zahlen
müssen. Er hatte bei mir kranke Pferde und
sonstiges marodes Vieh zum Schinder zu
transportieren. Aber anstatt loszufahren, wie
sich's gehört, pflegte er seine „Fahrgäste“,
freundete sich mit ihnen an, kaufte ihnen das
schönste Futter, brachte sie auf die Tierklinik
und hielt Ansprachen an die Leute. Schließ-
lich bat er mich, ihm keine „traurigen Fuhr-
ren“ mehr zu geben; er könne solche Trans-
porte nicht übernehmen. Ich gab ihm eine
Hochzeitskutsche — da fuhr er wie toll drauf
los und in ein Schaufenster hinein, als er
vor dem Hochzeitshause schneidig vorfahren
wollte. Sie nannten ihn den gefühlvollen
Kutscher; er war nicht zu gebrauchen, der
narrische Kerl, das können Sie mir glauben,
Herr. Dann kam er in ein Beerdigungsinsti-
tut. Er hatte die Kränze hinter dem Leichen-

wagen herzutragen und sie draußen auf dem
Friedhofe auf die Gräber zu legen. Er machte
dazu ein so trauriges Gesicht, daß alle Leute
lachen mußten. Da warf man ihn hinaus,
weil er auch für dieses Amt unfähig war.
Dann hat er hier im Stadtviertel die Kin-
der belustigt, die immer hinter ihm her
waren; wovon er gelebt hat, weiß ich nicht.
Dann verging eine hübsche lange Zeit und
ich verlor ihn aus den Augen, bis er wieder
bei mir um eine Stellung nachfragte. Aber
wir nahmen ihn nicht. Mein Schwager, der
mein Compagnon ist, sagte, daß Hurrydale
einen berühmten Kino-Komiker nachahmt —
wie heißt nur der Hanswurst — ich gehe
nämlich nicht ins Kino, Herr, da sind meine
Augen zu schwach, und überhaupt ist das
nichts für ernste Leute wie ich. Wenn sie den
Hurrydale auf der Straße sahen, schrien sie
den Namen dieses Filmsakten — er ist jetzt
in Amerika und verdient ein Sündengeld —
wie war doch gleich der Name — Charlie —
Charlie — —“

„Chaplin“, sagte Chaplin, und seine Lip-
pen zuckten.

„Ja, Herr: Chaplin, das ist es. Na, und
da war es erst recht mit Hurrydale vorbei.
In keinem seriösen Berufe konnte man den
Menschen mehr gebrauchen. Ueberall flog er
raus, weil er solche Zuckereien machte, die er
dem Hanswurst in der Flimmertiste abge-
guckt hatte. Das war damals, so etwa vor
drei oder vier Jahren, als dieser Chaplin in
allen Kintopps austauchte und mit einem
Schlage berühmt wurde. Der Henker soll ihn
holen, er hat den armen Hurrydale auf dem
Gewissen. Und nun ist der Bursche verschwollen,
Herr. Es heißt, daß er mit einem ganz er-
bärmlichen Wanderzirkus durch die Dörfer des
Königreichs zieht. Ich hoffe, Herr, Ihnen mit
meiner Auskunft gedient zu haben — —“

Tief nachdenklich sah Charlie in seinem
Auto und kaute seine hartlose Oberlippe.
Was er da von dem früheren Chef Hurry-
dale gehört hatte, bewegte ihn tief. Die
Sehnsucht nach seinem Urbild war womöglich

noch heftiger geworden. Denn er begann zu
ahnen, daß er im Lebensschicksal des guten
Hurrydale eine noch größere Rolle gespielt
habe, als Hurrydale in dem seinen. Er war
entschlossen, trotz aller Schwierigkeiten die
Nachforschungen fortzusetzen. Als er drüben in
Amerika den Plan gefaßt hatte, den alten
unbekannten Freund zu suchen, war es viel-
leicht nur eine Laune gewesen, deren tiefere
Eingebung er selber nicht kannte; vielleicht
auch war die heimliche Eitelkeit des Künst-
lers dabei im Spiel, der von der Höhe des
Erfolges den Weg ins Tal des ersten An-
beginns zurückschreitet, um die ganze stolze
Strecke mit aufatmendem Kraftgefühl zu
durchmessen. Aber jetzt fühlte er klar, warum
es ging. Es galt eine Herzenssache, es war
eine Pilgerfahrt, sein Gewissen forderte Ge-
nugtuung.

In London verloren sich die Spuren. Ob-
wohl Charlie sich vorgenommen hatte, ganz
allein sein Urbild zu suchen und zu finden,
so glaubte er doch — mein Gott, das Ver-
einigte Königreich ist groß — sein Wall-
fahrtsgeflübe auch mit fremder Mithilfe er-
füllen zu dürfen, und so verpflichtete er ein
paar Detektive.

Drei Autos verließen London und fuhren
in drei verschiedenen Richtungen die großen
Heerstraßen, die mittleren Landstraßen, die
kleinen holprigen Bezirksstraßen entlang,
durch Marktflecken und Dörfer. Vor den Dorf-
schenken machte man Halt. An keinem Gen-
darmerieposten fuhr man vorüber, ohne zu
fragen, jeder Plan- und grüne Zirkuswagen
war eine Hoffnung, jedes Zelt der Jahr-
marktsbuden wurde durchstöbert. Wie drei
gründliche Besen fegten die Autos durch die
ihnen bestimmten Bezirke, erpicht, ein Staub-
korn, eine verwehte Flocke zu finden. Sie
fanden mancherlei, aber Hurrydale fanden
sie nicht, und Charlie, der in einem der drei
Autos saß, machte mitunter große Augen
und wurde ein heimlicher Mäzen der fahren-
den Leute und Vaganten. —

Die Autosirene schrie, was ihre metallene
Kehle hergab. Die Landstraße inmitten der
ländlichen Heide glimmerte im Glanz des
Spätsommertages. Auf ihr nahte in seltsa-
men Kreuz- und Quersprüngen ein grünes
Gefährt von einem Esel gezogen. An dem
Esel hing ein kleiner Mann, der immer noch
so tat, als führte und lenkte er das graue
Tier, aber die Dinge lagen ganz bestimmt
gerade umgekehrt. Das Auto fuhr hart bis
an den Straßengraben, um dem Wägelchen,
das wie toll herumprang, auszuweichen. In
diesem Augenblick bockte der Esel rechts her-
um, als wollte er in das Kleeefeld ausreißen,
der kleine grüne Wagen schleuderte quer mit-
ten über die Straße, und noch ehe der Auto-
lenker bremsen konnte, erhielt das Hinter-
teil der alten Kutsche mit dem gestickten
Pappdach und dem schiefen dünnen Schorn-
stein, einen so kräftigen Stoß, daß sie in alle
ihre Bestandteile auseinander karst und
ihren Inhalt in wirrem Durcheinander auf
die Landstraße streute.

Drei Aeffchen hockten verschüchtert in
kleinen vergitterten Affenkisten mit der
Aufschrift „Whisky“; ein großer schwarzer
Holzkoffer, wie ihn die Rekruten haben, war
beim Sturz zerbrochen, und aus einem sei-
digen Plaid, unter dem eine Wärmeflosche
hervorguckte, widelte sich gemächlich eine
junge Boa constrictor, züngelte in das Son-



WEBER SÖHNE & MENZIKEN
SCHWEIZ